



Der Anbau von Zwischenfrüchten gegenüber Untersaaten wurde von den Teilnehmern des Feldtages ausgiebig diskutiert. Fotos: K. Cypzirsch

Zwischenfrüchte, Sorghum und Körnermais

Rückblick auf den KÖL-Feldtag auf dem Bannsteinhof

Kürzlich veranstaltete das Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau (KÖL) einen Feldtag zum Thema Zwischenfrüchte, Sorghum und Körnermais. Treffpunkt und Einstieg in den Feldtag Ende war die mit verschiedenen Zwischenfruchtgemengen eingesäte Demonstrationsfläche des Bannsteinerhofes in Zweibrücken Mörsbach.

Betriebsleiter Marco Ruf stellte den Besuchern zunächst den Standort und das diesjährige Vorgehen rund um die Aussaat der Zwischenfrucht vor: Nach der Winterweizenernte Mitte Juli und darauffolgendem Regen wurde Ende Juli die Stoppel gemulcht, je eine Überfahrt mit der Kettenscheibenegge und dem Grubber durchgeführt und anschließend mit einer Zinkensämaschine die Zwischenfrucht ausgebracht.

Großer Versuch auf verschiedenen Standorten

Neben einer hofeigenen abfrierenden Mischung, bestehend aus verschiedenen Grob- und Feinleguminosen, Phacelia, Sonnenblume und abessinischem Kohl, standen zwei weitere Gemenge, die vom Kompetenzzentrum ökologischer Landbau (KÖL) bereitgestellt worden waren: TG 7 Aqua (Feldsaaten Freudenberger) und Geovital MS 100 LX (Bayrische Futteraatbau). Hintergrund für die Auswahl der Gemenge war ein

vergleichender Anbau von Zwischenfrüchten auf verschiedenen Standorten in ganz Rheinland-Pfalz. Torsten Feldt (KÖL) führte über die Demoanlage und diskutierte mit den Teilnehmenden verschiedene Aspekte des Zwischenfruchtanbaus wie zum Beispiel die Masse- und Wurzelbildung der verschiedenen Gemenge im Hinblick auf einen erfolgreichen Humusaufbau. Auch der Anbau von Zwischenfrüchten versus Untersaaten vor dem Hintergrund unsicherer Sommerniederschläge und der bestmöglichen Ausnutzung des Lichts durch die Kulturen wurde intensiv diskutiert. Ein weiteres Thema war die Drohnenaussaat von Zwischenfrüchten kurz vor der Getreideernte in den noch stehenden Bestand. Hier zeigten sich in diesem Jahr sehr unterschiedliche Etablierungserfolge, deren Ursachen bisher unklar sind. Ein wesentlicher Faktor ist das Belassen des Strohs auf der Fläche, um der keimenden Zwischenfrucht Feuchtigkeit und Abschattung zu bieten. Darüber hinaus wird die potenzielle Säure

des Bodens als ein weiterer Faktor aktuell diskutiert. Die Einsparpotenziale der Drohnensaat wurde von den Teilnehmenden zwar als positiv beurteilt, jedoch die Kosten für Zwischenfruchtmenge als zu hoch angesehen, um ein unsicheres Etablierungsverfahren anzuwenden. Für Betriebsleiter Marco Ruf kommt daher aktuell nur die Drillsaat in Frage.

Zweite Station der Feldbegehung war Sorghum. Auf dem Bannsteinhof wird es als Zweitkultur angebaut. Es dient vor allem als Option, um Biomasse zu erzeugen, wenn andere Ackerkulturen ausfallen. So auch 2025, als ein Teil des Weizens vorzeitig geerntet werden musste. Sorghum wird auf dem Bannsteinhof innerbetrieblich in der Biogasanlage verwertet. Als großen Vorteil der Kultur sieht Marco Ruf die Unempfindlichkeit von Sorghum gegenüber Trockenheit. Ein Teilnehmer schilderte seine positiven Erfahrungen, Sorghum beim letzten Striegelgang im Mais mit auszusäen: Sorghum wächst in die Lücken ein und macht den Bestand dicht. Zudem lässt sich Sorghum im Gemenge mit Mais besser Häckseln. Auf dem Bannsteinhof wird Sorghum mit dem Schmetterlingsmäherwerk mit Schwadablage gemäht und dann abgefahren.

Den Abschluss bildeten die Flächen mit Körnermais. Hier stellte der Betriebsleiter den Anbau und die Vermarktung vor: Im Betrieb steht der Mais nach Triticale in der Fruchtfolge. Es werden Sorten mit Reifezahlen von 210 bis 230 angebaut. Anfang Mai wurden neun Körner pro m²

in 7 cm abgelegt. Die Saat erfolgt mit einer betriebseigenen Kombination: Zuerst lockert ein Tiefenlockerer den Boden vor, eine nachlaufende Walze verschließt den Boden wieder und zum Schluss läuft die Sämaschine, die das Saatgut in den gelockerten Schlitzen ablegt. Im weiteren Verlauf wird der Mais mehrmals gehackt. Da der Mais als Bio-Speiseware vermarktet wird, liegt ein besonderes Augenmerk auf dessen Qualität: Feldhygiene, also die Freiheit von alkaloidhaltigen Beikräutern, und ein gegebenenfalls früherer Drusch zur Vermeidung einer Verpilzung sind dabei zwei zentrale Aspekte.

Nach einer ausgiebigen Mittagspause, die intensiv für Diskussionen genutzt wurde, gab es noch einen Rundgang über den Betrieb, bei dem die Legehennenhaltung und die Biogasanlage gezeigt wurden. Der Bannsteinhof ist ein Gemischtbetrieb. Im Ackerbau wird nach den Prinzipien der regenerativen Landwirtschaft gewirtschaftet. In der sechsgliedrigen Fruchtfolge stehen neben verschiedenen Speisegetreiden auch Leguminosen-Getreide-Gemenge, Klee gras sowie Öllein, Körnermais und Sonnenblumen.

In zwei Steiner-Mobilställen werden aktuell rund 2 400 Legehennen gehalten. Klee gras und GPS sowie der Mist der Legehennen werden in der betriebseigenen Biogasanlage in Strom und betriebseigenen Dünger umgewandelt. Weitere Informationen zum Betrieb gibt es unter www.bannsteinhof.de

Katharina Cypzirsch,
DLR R-N-H



Sorghum wächst in die Lücken und verdichtet den Bestand. Zudem ist die Kultur unempfindlich gegen Trockenheit.